



DIÖZESE
INNSBRUCK

Digitales Archiv

Markterhebung von Nußdorf

18.06.1995

Digitales Archiv

Shelf Mark: 1.3.1.16.41

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

[urn:nbn:at:at-dai-6211](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-dai-6211)

W i r C h r i s t e n u n d d i e G e m e i n d e

Wenn eine Dorfgemeinde zur Marktgemeinde erhoben wird, dann ist das so etwas wie eine Unterstreichung des politischen Gemeinwesens. Es ist zunächst ein Festtag der politischen Gemeinde Nußdorf-Debant. Aber ich glaube, daß man da Welt und Kirche nicht trennen kann. Die Lesung aus dem Alten Testament, die wir gehört haben, bezieht auch das ganze Leben, das weltliche, wirtschaftliche, technische und das religiöse. Darum erlaube ich mir, liebe Bürgerinnen und Bürger von Nußdorf-Debant, eine Predigt über das öffentliche Gemeinwesen zu halten. Ich kenne die Gemeinden Tirols, Bürgermeister und Gemeinderäte, Pfarrgemeinderäte und Pfarrkirchenräte, Kindergärten, Schulen, Betriebe, Formationen und Organisationen, den Reichtum ihrer Kultur, die Kirchen und Kapellen, ihre Kranken und Altersheime, die Spitäler und Institutionen für Behinderte, und die wunderbare Landschaft, in die das alles eingebettet ist, die Berge, die auf die Gemeinden herabschauen, und schließlich die Geschichte, die gerade hier in Nußdorf-Debant so weit in graue Vorzeiten zurückreicht.

Was ist eine Tiroler Gemeinde?

Eine Tiroler Gemeinde ist zunächst ein b e j a h t e s S t ü c k W e l t . Sie ist ein bewußtes und gewachsenes menschliches Miteinander. Sie besteht nicht einfach nur aus so und so vielen Menschen, die zufällig zusammenkommen wie die Zuschauer in einem Fußballstadion. Es erfüllt mich immer wieder mit Freude, wenn ich in meiner Heimat dieses ausgeprägte Gemeindebewußtsein vorfinde. Ich kenne Gegenden in Europa, in denen das keineswegs so ist. Und ich kann dieses Identitätsbewußtsein auch vom christlichen Standpunkt aus nur begrüßen. Die anonyme Vermassung in den Großstädten zeigt, ja was da verloren geht. (Bitte - es muß das Gemeindebewußtsein nicht so ausgeprägt sein wie neulich bei einer Wallfahrt, die aus einer Gemeinde mit dem Kreuz zu einem weiter entfernten Wallfahrtsort auszog. Der Aushilfspriester hat vorne vorgebetet, und die anderen haben nachgebetet. Dann kam ein kleiner Bach mit einer Brücke, und von dort weg haben sie den Geidtlchen allein beten lassen. Der hat verwundert gefragt: "Warum betet denn niemand mehr". Ja, haben sie gesagt, der Bach ist die Gemeindegrenze, über die hinaus haben wir noch nie gebetet...). So weit muß es also nicht gehn. Aber das J a zur Gemeinde ist eine christliche Haltung.

Eine Tiroler Gemeinde ist ein h e i m a t b i l d e n d e s S t ü c k W e l t . Sie bieten eine überschaubare Wirklichkeit, mit Geschichte,

Traditionen, vielen menschlichen Bezügen, einem "Einanderkennen" und vielen Berührungspunkten. Es gab einmal eine Zeit, in der man über das Wort "Heimat" nur die Nase gerümpft hat, als sei es nichts als eine alte Schnulze, aber heute hat man neu entdeckt, was Heimat bedeutet und wie sehr der Mensch Heimat braucht. Gerade in der hochtechnisierten Welt braucht der Mensch den Rahmen des Vertrauten. Und darum erhält die Gemeinde immer mehr Bedeutung für das eigentliche Leben der Menschen. Hier haben sie ihr Haus, ihre Familie, ihre Freunde, ihre Nachbarn, ihre Vereine, ihre religiöse Gemeinschaft, ihre Kirche, ihre Feste. Wiederum sage ich das, weil es ja auch anderes gibt: trostlose Vorstädte mit Wohnsilos, in denen keiner die Menschen im nächsten Stockwerk kennt.... Unsere Gemeinden schenken Heimat. Heimatschenken, Heimatgeben ist ein Uranliegen der christlichen Botschaft. Dazu ist der Herr doch gekommen, daß wir alle eine Heimat haben, die über die Sterne reicht....

Eine Tiroler Gemeinde muß heute ein `o f f e n e s` `S t ü c k` `W e l t` sein. Wir leben schon lange nicht mehr hinter den Bergen, wo die Welt mit Brettern vernagelt ist. Durch unsere Täler brandet das Leben. Jede Gemeinde hat Alteingesessene und Neuzugezogene, Pendler und Bauern, Gäste und Gastarbeiter, Besitzende und Wohnungssuchende, Junge und Alte, Einheimische und weit entfernt Geborene, Touristen und Flüchtlinge. Und diese Situation erfordert einfach die Fähigkeit zur Toleranz. Auch der Abbau der Stacheldrahtzäune der Engstirnigkeit ist durchaus im Sinne Christi. Wer's nicht glaubt, soll nach Bosnien fahren um zu sehen, wie die Intoleranz jahrhundertealte Gemeinwesen zerstören kann.

Eine Tiroler Gemeinde ist ein Stück `u m s o r g t e r` `W e l t`. Die vielfache Sorge um die tausend Bedürfnisse des Lebens funktioniert in einer kleineren Welt besser als in der großen zentralistischen Massenorganisation (small is beautiful). Was muß heute nicht alles in einer Gemeinde besorgt werden! Kindergärten und Schulen, Sozialwesen und Hauskrankenpflege, Krabbelstube und Bibliothek, Wegenetz und Kanalisation, Trinkwasser und Infrastrukturen, Seniorenheim und Altenstube, Vereine und Umweltschutz, Entsorgung und Müllabfuhr - es nimmt kein Ende. Muß man nicht einmal für das alles, was da rundherum umsorgt und geleistet wird, einmal dankbar sein? Muß man nicht auch einmal im Gottesdienst dem Herrgott danken, daß das Leben um uns - trotz einiger Schönheitsfehler - funktioniert? Ich versuche gerade einer Gemeinde in Albanien zu helfen, in der von 4600 Einwohner ganze 300 einen Job haben.

Meine Lieben, die Dankbarkeit ist eine fundamentale christliche Grundhaltung. Aber in der Sonne des Wohlstands schmilzt sie wie der Frühjahrschnee.

Und so darf ich - ohne die Schatten des Menschlichen, die es überall gibt, wegzuwischen, sagen: Eine Tiroler Gemeinde ist e i n e g u t e S a c h e . Das muß ich schon einmal für alle sagen, die in irgendeiner Weise ihr Engagement in die Gemeinde hineinstecken. Aber gerade weil das alles von den Menschen her viel braucht, hat eine Gemeinde auch noch etwas nötig: Eine ständige Zufuhr von G e i s t und H e r z und E i n - s a t z und M o t i v a t i o n - so wie die Lunge Sauerstoff braucht. Und hier ist nun die Pfarrgemeinde angesprochen, das bewußte Christsein, die unendliche Motivation. Von der Mitte des Glaubens her sollen jene Tugenden wachsen, die die Welt menschlicher machen: Das Mitgefühl, die Ehrfurcht, das Gewissen, das Verantwortungsbewußtsein, der rechte Sinn für das gute Alte und das gute Neue, die Barmherzigkeit, die Hilfsbereitschaft, der Sinn für das Fest, die Pflege des familiären Lebens, das Verständnis für Bedrängte, die Fähigkeit zum Verzicht, die Dankbarkeit, die Weihe von Leben und Tod, die Kultur der Trauer und der Freude. Hier ist die Pfarrgemeinde gerufen, hier ist das lebendige Christsein geordert.

Und eins möchte die Kirche auch noch in die Gemeinde hineinbringen, und das möchte ich, liebe Nußdorfer und Debanter, auch heute tun: D e n S e g e n G o t t e s . Manche Verteidiger einer säkularisierten, selbstbewußten Welt mögen darüber lächeln. Wissende und kluge Menschen tun das nicht. Sie wissen genau, daß nicht alles machbar und manipulierbar ist, und daß, w e n n etwas gelingt, es auch wieder eine Gnade ist. Darum möchte ich damit schließen: Gott segne die Marktgemeinde Nußdorf-Debant, segne die Menschen, die Verantwortungsträger, die Pfarrgemeinden und die Zukunft.

Amen.